

Die Pfarre St. Castor

Alte Kunstwerke der Kirche St. Castor

aus: Alsdorf - Geschichte einer Stadt
von Albert Kraemer †
neu bearbeitet von Friedrich Schmitz †
unter Mitwirkung von Rudolf Bast - 1971
für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga - 2001 / 2010

Die Pfarre St. Castor ist zwar sehr alt, aber aus ihrer langen Geschichte haben sich nicht allzuvielen Kunstwerke in die Gegenwart herüberretten können. Unverständnis und Achtlosigkeit haben dazu beigetragen, daß bei den Kirchenabbrüchen die Zeugen der Alsdorfer Vergangenheit immer seltener wurden. Immerhin ist aus jeder Kunstepoche doch wenigstens ein gutes Stück erhalten geblieben: aus der Gotik eine Holzfigur des hl. Castor, Reste einer Kreuzigungsgruppe und eine Kassel; aus der Renaissance ein Ziborium und eine rote Kapelle; aus der Zeit des Barock ein Meßkelch, Reste einer grünen Kapelle, eine Holzfigur des hl. Josef und zwei Meßbücher aus der berühmten Druckerei Plantin in Antwerpen; aus der Epoche des Empire ein Meßkelch.

Die Figur des hl. Castor ist aus Eiche (82,5 cm), steht auf einem achteckigen Sockel und ist eine voll ausgeführte Bildhauerarbeit von vorzüglicher Qualität. In der rechten (erneuerten) Hand steckt ein Büsserkreuz. Auf dem linken Arm des Heiligen ruht das Modell einer kleinen einschiffigen Kirche; als Attribut des hl. Castor gilt die Koblenzer Stiftskirche oder die jeweilige Pfarrkirche. Sollte das Modell vielleicht eine Abbildung der ältesten Alsdorfer Kirche sein? - Als zeitliche Herkunft der Figur wurde bisher das 16. Jahrhundert angegeben. Viele Anzeichen deuten jedoch daraufhin, daß es sich um ein wesentlich älteres Werk aus der mittleren Gotik handelt. Die Farben sind bei einer unsachgemäßen Restauration abgelautet worden, doch läßt sich in Spuren noch eine typisch gotische Fassung erkennen. Die Haltung der Figur ist archaisch-steif, die Proportionen sind altertümlich, und der Sockel ist gotisch. - Die Kreuzigungsgruppe besteht aus der Figur des Gekreuzigten (170 cm), der hl. Maria und dem hl. Johannes (122 cm). Der Johannes mit dem Evangelienbuch in der Hand zeigt spätgotische Züge, die Maria ist in späterer Zeit nachgeschnitten worden. Am Körper des Gekreuzigten sind Kopf und Arme 1889 erneuert worden. Die Gruppe stand in der ältesten Kirche auf dem Kreuzaltar. Nach 1800 wurde sie auf dem Friedhof an die Außenwand des Kirchturmes gesetzt. 1889 brachte man sie an der Südwand der neuen Kirche unter einem Vordach an, bis sie in den dreißiger Jahren endlich wieder in den Kirchenraum geholt wurde. - Eine ausgesprochene Seltenheit stellt die barocke Josefsfigur (74 cm) dar. Es handelt sich hierbei um eine „Krönung des hl. Josef“, wie sie in Anlehnung an die Krönung Mariens im 17. Jahrhundert von den Jesuiten verbreitet wurde. Auf seinen Armen trägt Josef den Jesusknaben, der ihm einen Lilienkranz aufs Haupt setzt. Die Lilienkrone ist eine Besonderheit der Alsdorfer Figur; normalerweise war es ein Kranz aus Rosen. Auch bei dieser Skulptur ist leider die Fassung durch eine radikale Reinigung vernichtet worden.

Die Meßgeräte weisen zwei hervorragende Stücke auf. Das älteste von ihnen ist ein Ziborium aus der Renaissance (Höhe 32 cm); es besteht aus vergoldetem Silber und zeigt ein getriebenes Rankenornament. An seinem Fuß sind ein Wappen mit einem aufrechten,

doppeltgeschwänzten Löwen und die Buchstaben AH zu erkennen - vielleicht das einzige Limburger Wappen auf Alsdorfer Boden. Seinem Stil nach weist das Ziborium auf den Aachener Goldschmied Dietrich von Rath hin; doch sind die Nachforschungen hierüber noch nicht abgeschlossen. Das zweite Gerät ist ein barocker Meßkelch mit Rocailleornament (Silber, feuervergoldet, 23 cm hoch). Er ist eine vorzügliche Goldschmiedearbeit des Aachener Meisters W. W. aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der dritte Kelch, ein Empire-Stück, ist durch eine grobe Ausbesserungsarbeit im Werte gemindert.

Die größten Kostbarkeiten stellen die Paramente dar. Das älteste von ihnen ist eine gotische Schildkassel (Länge 111 cm) aus violetterm Seidendamast mit niederrheinischer Seidenstickerei auf den Stäben. Diese zeigt das Leiden unseres Herrn in sechs Bildern. Das wertvolle Meßgewand wurde im Sommer 1925 vom Organisten Heinrich Raderschall zufällig in einer Backmulde entdeckt. Diese lag unter altem Gerümpel, das man beim Umzug in das neue Pfarrhaus auf die Schutthalde kippen wollte. Aus der Renaissance ist eine rote Kapelle erhalten: eine Kassel, zwei Dalmatiken und ein Kelchvelum, das allerdings vom Stab der roten Kassel stammt. Die Gewänder bestehen aus rotem Samt, die Stäbe zeigen erstrangige Seidenstickerei aus einer niederrheinischen Werkstatt. Eine der beiden Dalmatiken besitzt einen Stab, der ohne Zweifel von einem Diakongewand zur violetten Kassel herrührt.

Von den weniger wichtigen Kunstgegenständen seien erwähnt: ein Prozessionsbanner (18. Jahrhundert), ein Gemälde „Verleihung des Rosenkranzes“ (18. Jahrhundert), zwei Kruzifixe (18. Jahrhundert), ein nazarenischer Kreuzweg (19. Jahrhundert), Fahnen mit Nadelmalerei (19. Jahrhundert), eine Holzfigur der hl. Barbara (1939) und eine Marienstatue (Aachen-Lütticher Barock).